

Die Menschen vertrauen darauf

Interview Die meisten Arbeitnehmer haben ihr grösstes Vermögen bei ihrer Pensionskasse deponiert. «Es ist wichtig, Rentenversprechen heute und Finanzierbarkeit morgen in der Hand zu behalten», sagt Bruno Matt, Präsident des liechtensteinischen Pensionskassenverbandes.

VON HOLGER FRANKE

«Volksblatt»: Herr Matt, auf der Website des Pensionskassenverbandes lächeln uns drei Generationen zu. Wie realistisch ist das Bild?

Bruno Matt: Was ich beobachte, ist ein gemeinsames Interesse der Generationen, die Gesellschaft weiterzuentwickeln. Wir werden länger leben, wir werden insgesamt weniger und wir werden vielfältiger. Und es scheint, als würde der demografische Wandel zu einem neuen Verhältnis der Generationen führen – und vielleicht auch zu einer ganz neuen Debatte über Generationen.

Trotzdem bleibt die Frage, wie die sozialen Sicherungssysteme in Zukunft finanziert werden sollen.

Die Menschen in Liechtenstein vertrauen auf das Drei-Säulen-Modell, also die Kombination aus staatlicher, beruflicher und privater Altersvorsorge. Das liechtensteinische Reformpaket für AHV und betriebliche Vorsorge ist eine Massnahme, um die Rentenfinanzierung in der Hand zu behalten. Und ich bin zu-

versichtlich, dass sich das Modell in Zukunft behaupten wird. Vorausgesetzt, wir setzen die Eckpunkte realistisch und immer wieder vorausschauend mit Blick auf die veränderte demografische und wirtschaftliche Situation.

2018 ist der letzte Schritt der Reform des Gesetzes über die betriebliche Personalvorsorge gemacht. Was bringt dies den Versicherten?

Erstens wird neu der gesamte massgebende Jahreslohn versichert, der sogenannte Koordinationsabzug ist abgeschafft. Das erhöht den versicherten Lohn und folglich auch den Abzug für die Pensionskasse. Dies bewirkt, dass die Altersleistungen der Versicherten steigen.

Zweitens beginnt der Sparprozess vier Jahre früher als bisher, und zwar im Alter von 20 Jahren. Junge Leute zahlen früher und damit länger in die Pensionskasse ein. Und drittens muss jeder, der 13 920 Franken im Jahr verdient, bei einer Pensionskasse angemeldet sein. Das nützt Arbeitnehmern mit kleinen Einkommen. Die Reform bringt nun auch Kleinverdiener dazu, Beiträge für eine Pensionskasse einzuzahlen und Kapital für den dritten Lebensabschnitt zu bilden.

Inwieweit kommt es bei der zweiten Säule auf die Anlagerendite an?

Die Rendite spielt eine wichtige Rolle. In der Fachwelt spricht man auch vom dritten Beitragszahler der beruflichen Vorsorge. In der Vergangenheit wurde über ein Drittel der Altersguthaben mit Vermögenserträgen gebildet. Die anhaltenden Tiefzinsen machen dies schwierig. Die Zinsen bewegen sich in den USA, Japan und Europa seit Jahren auf



«Ich bin zuversichtlich, dass sich das Drei-Säulen-Modell in Zukunft behaupten wird. Vorausgesetzt, wir passen die Eckpunkte realistisch an», sagt Bruno Matt, Präsident des liechtensteinischen Pensionskassenverbandes. (Foto: ZVG)

historischen Tiefstständen. Deshalb investiert zum Beispiel die LLB Vorsorgestiftung für Liechtenstein, wie übrigens andere auch, in Anlageklassen mit mehr Risiken, also Aktien. Bei aller Flexibilität aber muss die Anlagepolitik langfristig ausgerichtet und auf möglichst wenig Risiko bedacht sein.

Und was schlagen Sie vor, damit das Drei-Säulen-Vorsorgeprogramm für die jungen Generationen hält, was es verspricht?

Um die Entwicklung der Rentenfiananzierung in der Hand zu behalten, sehe ich vier realistische Ansatzpunkte in Liechtenstein: Erstens kann jede Pensionskasse selbst be-

stimmen, mit welchem Zinssatz sie die Altersleistungen in eine Rente umrechnet. Zurzeit korrigieren die Kassen den Rentenumwandlungssatz nach unten, um den Generationenvertrag einhalten zu können.

Zweitens gehen ab 2023 alle Arbeitnehmer ab Jahrgang 1958 mit 65 in Rente, statt wie bisher mit 64. Die Erhöhung des Rentenalters ist kein Allheilmittel, aber ein notwendiger Baustein für eine sichere und leistungsfähige Altersversorgung.

Drittens setzt Liechtenstein ab 2018 mit der Reform von AHV und betrieblicher Personalvorsorge vorsichtig die genannten drei Eckpunkte neu. Dies bewirkt, dass die Arbeitnehmer länger in ihren Pensionskassentopf einbezahlen.

Viertens gilt es, flexible Arbeitsmodelle anzubieten, die auch über das ordentliche Pensionierungsalter hinausgehen. Die wertvolle Erfahrung älterer Arbeitskräfte sollte nicht von einem Tag auf den anderen «verloren» gehen, sondern langfristig an die jüngeren Mitarbeiter weitergegeben werden.

Die skandinavischen Länder machen es vor: Wäre es ein Modell für Liechtenstein, das Rentenalter automatisch der demografischen Entwicklung anzupassen?

Das ist durchaus denkbar: Die Erhöhung des Rentenalters um ein Jahr hat jedenfalls keine Gegenreaktion ausgelöst. Die Koppelung des Renteneintrittsalters an die Lebenserwartung halten viele Leute bereits für sinnvoll und auch generationengerecht. So rechnet die viel zitierte Generation Y ziemlich selbstverständlich damit, dass sie weit über das heutige Rentenalter hinaus arbeiten wird.